

## Joykol School and Needie Home Complex

Die Joykol School and Needy Home Complex ist ein privates Waisenhaus, welches mit einer Tagesschule kooperiert. Es liegt am äußeren Stadtgebiet von Accra in Ghana und befindet sich in einem für ghanaische Privatwaisenhäuser durchschnittlichen bis schwachem Zustand. Insgesamt sind es zur Zeit, Stand August 2015, 49 Kinder im Alter zwischen 5 bis 21 Jahren, die in dem Needy Home wohnen. Darunter befinden sich 11 Vollwaisen, die keine Familie oder jegliche Form der Unterstützung haben und somit auf sich allein gestellt sind. Darüberhinaus sind es 38 Needies, die grundsätzlich eine Familie haben, diese jedoch keine finanziellen Mittel besitzen, ihre Kinder über die Runden zu bringen und dadurch gezwungen sind, ihre Kinder abzugeben. Oder es sind Kinder, die zu Hause brutal und grausam behandelt werden, dass die Kinder weglaufen oder die Lehrer der Schule es den Eltern nahegelegt haben, die Kinder in dem Waisenhaus wohnen zu lassen.

Die Gründerin ist eine ghanaische Frau namens Mama Joyce, die sich ein Herz gefasst hat, ihren Brüdern und Schwestern zu helfen und das Waisenhaus aus eigener Tasche zu finanzieren. Ihre Söhne unterstützen sie tatkräftig dabei. Andy ist der älteste Sohn und 28 Jahre alt. Er ist der CEO des Waisenhauses und kümmert sich um die bürokratischen Angelegenheiten und sorgt für Zucht und Ordnung. Romeo ist der zweitgeborene Sohn und arbeitet als Lehrer, Vater, Erzieher, Organisator und Ansprechpartner für alles. Er ist 24/7 vor Ort.

Das Waisenhaus befindet sich in einem, aus westlichen Standards betrachtet, recht desolatem Zustand. Die Kinder haben zwei nach Geschlecht getrennte Schlafhäuser mit jeweils 3 Zimmern. Im Durchschnitt schlafen sie in einem kleinen Zimmer, dass sie sich mit mindestens 8 anderen Kindern teilen. Dazu teilen sie sich Holzboxen, worin sie ihre Klamotten und „persönlichen Gegenstände“ (falls sie welche besitzen) aufbewahren können. Daneben gibt es einen Raum für medizinische Notfälle oder kranke Kinder, ein Büro, eine „Küche“ (die aus zwei offenen Feuerstellen und einem Tisch besteht) und den Klassenräumen. Alles befindet sich auf demselben Grundstück und ist wie ein U geformt und hat in der Mitte einen großen „Schulhof“.

Die hygienische Versorgung ist nur teilweise gegeben. Oftmals mangelt es an Dingen wie Zahnbürsten und Zahnpasta, Seife oder manchmal auch an ausreichend Wasser. Die Grundversorgung des Essens ist nur teilweise gegeben. Je nachdem, wie viel Geld Mama Joyce zur Verfügung hat (sie besaß einmal viel Land, durch welchen Verkauf sie ihre Einnahmen gewann), bekommen die Waisen und Needies 0 bis 3 Mahlzeiten am Tag. Die medizinische Versorgung ist für den Alltag überwiegend abgedeckt. Durch amerikanische Freiwilligenhelfer wurde 2014 eine „Klinik“ (zwei Zimmer die mit Krankbett, Fliegengitter und Regalen für Medizin) errichtet und mit vielen Vorräten ausgestattet. Durch eine Freundin und mich wurden diese Vorräte seitdem aufgefüllt und erweitert. Die generelle „Betreuungssituation“ oder der Alltagsablauf der Kinder entspricht den ghanaischen Standards. Die Regeln sind implizit vorhanden und werden nach Lust und Laune von Mitarbeitenden oder durch die älteren Kinder (die Älteren haben immer eher das Sagen als die jüngeren → Form des Respekts vor dem Älteren) im Alltag umgesetzt. Grundsätzlich hat jedes Kind eine oder einen ältere(n) Verantwortliche(n), eine oder einen sogenannten Schulmutter/-vater, die sich um das zugewiesene Kind „kümmern“ soll.

Das Waisenhaus kooperiert mit einer Tagesschule zusammen, die täglich von ungefähr 50 Kindern besucht wird. Diese Schulkinder zahlen Schul- und Essensgeld von welchem die 49 Home-Kinder, die in dem Waisenhaus leben, mit ernährt und unterrichtet werden.

Die Schule bietet Betreuung im Kleinkindalter von 1.5 Jahren an und geht bis zur Junior High School 3, welches der 9. Klasse im deutschen Schulsystem entsprechen würde. Grundsätzlich soll es 18 Lehrer geben, von denen zur Zeit jedoch nur 9 unterrichten. Dieser Lehrermangel ist durch die mangelnde Bezahlung zu erklären. Dadurch verliert die Schule allerdings ihren Ruf und damit einher ihre Schüler, was wiederum zu finanziellen Schwierigkeiten führt.

#### Beschreibung meiner Tätigkeiten vor Ort:

Aufgrund der Tatsache, ich im Sommer 2013 schon einmal für sechs Wochen in dem Waisenhaus Freiwilligen Arbeit geleistet habe, wusste genau, was mich erwarten würde. Deshalb habe ich mich gemeinsam mit einer Freundin (Yvonne), die ich damals in dem Projekt kennengelernt habe und mich dieses

Mal auch wieder begleitet hat, schon Monate zuvor damit auseinandergesetzt, welche Projekte und Vorhaben wir dieses Mal angehen und umsetzen wollen.

Generell umfasste das Hauptanliegen sich in erster Linie direkt um die Kinder zu kümmern und mich mit ihnen aktiv auseinanderzusetzen. Besonders wichtig war es mir, mich den Kindern anzunehmen und mit ihnen zu schmusen und ihnen körperliche Nähe und Zuneigung zu geben (Streicheleinheiten und kuscheln). Darüberhinaus gehörte das „einfache“ Reden über Alltagssituationen bis hin zu Streit- und Konfliktthemen bezüglich häuslicher Gewalt, Ausgrenzung, generellem psychischem Wohlbefinden und Schulproblemen dazu. Zudem das ungezwungene gemeinsame Spielen und Singen, bis hin zum angeleiteten Unterrichten oder der Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe in Fächern wie Mathe, Wissenschaft und Englisch. Neben der aktiven Beschäftigung mit den Kindern haben Yvonne und ich uns zu Beginn des Praktikums mit dem gesamten Vorstand des Waisenhauses und der Schule zusammen gesetzt und über den aktuellen Stand der Dinge gesprochen. Dabei haben wir über die vergangenen und aktuellen Probleme erfahren und darüber, welche Hilfe benötigt wird. Nach einer sechsstündigen Besprechung waren die Fronten geklärt und alle waren auf dem „gleichen Stand.“ Ziel der kommenden Wochen war:

1. Einen Brunnen bauen zu lassen, sodass die Grundwasserversorgung für hygienische Zwecke zum Waschen und Putzen sowie zum Kochen gewährleistet ist.
2. Medikamente im Vorrat für ein Jahr kaufen (besonders bezüglich Malaria, Wurmerkrankungen und generellen Erste Hilfe Mittel)
3. Schulbücher: Bei den Kindern mangelt es an Heften, Stiften und Textbüchern, sodass sie auch bei vorhandenem und stattfindendem Unterricht (unmotivierte und fehlende Lehrer) nur wenig Möglichkeiten haben, sich den Lehrstoff anzueignen
4. Miete für die Kornmühle bezahlen (in 2013 haben wir einen Raum renovieren lassen und dort eine Mühle zum Kornmalen liefern lassen um für Nachhaltigkeit-Hilfe zur Selbsthilfe- zu sorgen)

5. Augenklinik mit einem Schüler: Daniel ein 18 jähriger leidet seit langem an extreme Augenschmerzen und Empfindlichkeit und kann seit einem halben Jahr nicht mehr richtig sehen und ist dadurch akademisch beeinträchtigt.
6. Essen: Wir haben uns vorgenommen, dass in der Zeit, in der wir vor Ort sind, die Kinder nicht hungern müssen und ausreichend Rohstoffe und Naturalien vorhanden sind, um die Kinder zu bekochen.

Infolgedessen haben wir an einen Finanzplan gearbeitet, der einen Überblick darüber gibt, wie viel Geld wir für welche Vorhaben investieren können und sollten. Aufgrund des un stetigen Wechselkurses mussten wir nach zwei Wochen alle Berechnungen erneut durchführen, da der Cedi um 1.5 innerhalb einer Woche abgefallen ist. Grundsätzlich sind wir fast jeden zweiten Tag auf den Markt gefahren, um das Essen zu kaufen. Je nachdem ob die Lehrer vor Ort waren haben wir spontan unterrichtet, uns um organisatorisches oder aktuell auftauchende Probleme gekümmert. Wir setzten uns mit verschiedenen Borehole Companies (Brunnenbau Firmen) auseinander um den günstigsten Preis zu eruieren und den Vertag aufzusetzen. Des weiteren bemühten wir uns eine kompetente und vertrauenserweckende Augenklinik ausfindig zu machen und begleiteten den Schüler auch dahin. Darüberhinaus mussten wir uns um einen Termin mit dem Vertreter des Schulbuchverlags kümmern, um das Angebot zu bewerten und die Konditionen zu besprechen. An den Samstagen war immer „german cooking time“, das Highlight der Woche, bei dem wir zusammen mit den Kindern essen kochten.

#### **Persönliche Zielsetzung:**

Ganz besonders wollte ich den Kindern eine schöne Zeit schenken. Rückblickend ist mir dieses Vorhaben geglückt. Ich habe 6 - 7 Tage die Woche von morgens bis teilweise spät Abends 21:30 Uhr in dem Waisenhaus verbracht und war immer für die Kinder ansprechbar und präsent. Sobald es Probleme gab, habe ich versucht mich ihnen anzunehmen und mit ihnen gemeinsam einen Lösungsweg zu finden und fungierte dabei oftmals als Mediator, beziehungsweise als Schülervertreter im direkten Kontakt mit den Vorständen. Ich habe versucht,

den Kindern durch meine respektvolle und wertschätzende Art ihnen gegenüber, ein Vorbild zu sein, zwischenmenschliche Probleme mit Sprache zu klären und dadurch sogar eher ans Ziel zu gelangen. Des Weiteren spielten wir viel, übten Mathe und die englische Aussprache und redeten viel über die kulturellen Unterschiede. Zudem bekam jedes kleinere Kind seine Portion körperliche Streicheleinheiten, was sie stillschweigend genossen und oftmals dabei sogar eingeschlafen sind. Zudem fanden viele, teilweise auch sehr anstrengende Diskussionen über das Thema der körperlichen Bestrafung statt. Die Ghanaer sind ein sehr christliches Volk, die der Bibel viel Bedeutung schenken und die Inhalte für 100% richtig und unumstritten ansehen. Ein Satz lautet „spare a rod and you will spoil the child“. Dadurch ist es für sie durch die Bibel „veranlasst“ und gewünscht die „dickköpfigen“ Kinder ihrer Kultur durch den Stock zu reglementieren und richtungsweisend ihnen Grenzen aufzuzeigen. Ihr Wunsch ist grundsätzlich der gleiche, eine gelingende Erziehung zu einem aufrichtigen und wohlerzogenen Bürger. Leider ist die körperliche Bestrafung (caning) so stark in ihrer Kultur verankert, dass selbst die Schüler im Alter von 14 Jahren sagen, dass das ausschlagen eine Notwendigkeit ist um Zucht und Ordnung in der Erziehung zu erlangen. Es war erschreckend und faszinierend zugleich festzustellen, wie die körperliche Bestrafung für die Kinder eine Selbstverständlichkeit darstellt und als absolut üblich und normal angesehen wird, trotz dass es ihnen große Schmerzen zufügt. Das einzig „positive“ was ich daraus ziehe ist, dass die davongetragenen Schäden nicht das Ausmaß annehmen, wie es in unserer westlichen Kultur üblich wäre. Ich denke dennoch, dass die Gespräche mit den Kindern und besonders dem Vorstand eine Perspektiverweiterung gebracht haben und beim nächsten Mal vielleicht zweimal darüber nachgedacht wird, ob man das Problem auch anders als mit der körperlichen Bestrafung regeln kann.

### **Was habe ich gelernt beziehungsweise Erfahren? Wodurch?**

Die Erfahrungen und Eindrücke, die ich in dieser Zeit gesammelt habe, lassen sich nur sehr schwer in dezidierte Worte fassen. Ich würde es eher als eine Betrachtungsveränderung oder Erweiterung beschreiben, die sich nachhaltig in mein Wahrnehmungsfeld, das Leben zu sehen und zu verstehen, integriert

haben. Ich habe gelernt mich weniger wichtig zu nehmen und zugleich mehr Dankbarkeit zu spüren, ein so privilegiertes Leben führen zu dürfen. Besonders habe ich die „Kraft“ der Kultur erfahren. Die Kinder werden schon im Säuglingsalter geschlagen, wenn sie weinen oder Zeichen der Unzufriedenheit äußern. Ein für mich kontraintuitives Verhalten. Es wird wenig mit ihnen direkt kommuniziert um Zusammenhänge zu erklären oder Regeln zu verlauten. Es läuft vieles implizit ab und über nonverbales Verhalten, wie Gesichtsausdrücke oder körperliche Zurechtweisung. Die Kinder sind dadurch ziemlich widerstandsfähig und zäh. Sie halten extrem viel aus und weinen so gut wie nie. Darüberhinaus ist es einfach faszinierend zu beobachten, mit wie wenig Unterstützung und Förderung sich die Kinder entwickeln und gegenseitig erziehen.

### **Welche Fragen haben sich mir neu gestellt?**

Ich bewundere die Kinder um ihrer „Zähhaftigkeit“. Die Fähigkeit die Dinge hinzunehmen so wie sie sind und die Lebensumstände zu akzeptieren. Manche Charaktereigenschaften betrachte ich als Stärken, die ich in unserer westlichen Kultur vermisse oder gerne fördern würde. Ich frage mich, inwieweit die Kindererziehung in machen Aspekten auf unsere Kultur übertragbar ist und ob sie hierbei denselben positiven Einfluss ausübt. Zum Beispiel habe ich das Gefühl, dass das Tragen der Kinder am Körper der Mütter oder Geschwister das Urvertrauen des Kindes stärkt. Wäre es demnach empfehlenswert bei der eigenen Brut diese immer am Körper zu tragen, oder ist der Effekt ein anderer, weil es eben nicht kulturtypisch ist? Darüberhinaus schenken die Eltern dem Kind nicht so viel Aufmerksamkeit und Besorgnis, was in Ghana zum selbstständigen Explorieren und mit sich selbst auseinandersetzen und Zufriedenheit einhergeht. Bisher habe ich kaum quengelnde oder gelangweilte Kinder gesehen, die nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen. Da stellt sich bei mir die Frage, inwieweit der früh- Förderwahn in der frühen Kindheit eigentlich nützlich ist oder den Kindern die essentielle Fähigkeit nimmt sich selbst genug zu sein.